

Volkswacht

für Schlesien und „Diegniker Volkszeitung“.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Redaktion 3141.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 289.

Breslau, Dienstag, den 11. Dezember 1917.

28. Jahrgang.

Die Unterhandlungen.

Die Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Ueber den Verlauf der Verhandlungen über die Waffenruhe an der Ostfront erfahren wir Folgendes:

Zu Beginn der Verhandlungen mit der im Standort des Hauptquartiers des Oberbefehlshabers der erschienenen russischen Delegation stellte sich beim Austausch der Vollmachten heraus, daß beide auf beiden Seiten lediglich dazu einmühten, über einen Waffenstillstand zu verhandeln, nicht aber über den Frieden. Die russische Delegation schloß vor, einen allgemeinen Waffenstillstand für alle Heere und auf allen Fronten zu beantragen. Darauf konnte unsererseits nichts eingegangen werden, da die Bundesgenossen Rußlands weder bereit waren, noch den russischen Delegierten Vollmachten erteilt hatten, in ihrem Namen zu sprechen.

Wir kamen daher überein, die Verhandlungen auf den Abschluß eines Waffenstillstandes zwischen den Armeen der Verbündeten und dem russischen Heere zu beschränken. Von russischer Seite ist hierbei ausdrücklich hervorgehoben worden, daß der abzuschließende Waffenstillstand den unmittelbaren Eintritt in Friedensverhandlungen zum Zwecke haben solle, und zwar über einen allgemeinen Frieden zwischen allen Kriegsteilnehmern. Dieses haben die Verbündeten der Verbündeten mit Befriedigung Kenntnis genommen. Es fehlte in die Erörterung von Friedensfragen einzutreten, war schon deshalb nicht möglich, da die beiderseitigen Vollmachten hierzu nicht ausreichten.

Am zweiten Sitzungstage teilten die russischen Delegierten uns ihre Vorläufe für den Waffenstillstand mit. Diese Bedingungen gingen über ihre militärische Lage zum Teil ganz erstaunlich weit. Die Russen verlangten beispielsweise die Rückgabe der Inseln im Ägäischen Meerbusen, ohne überhört die Zurückziehung ihrer Truppen an irgend einer Stelle der Front anzubieten. Dieses wollten sie uns vorschreiben, für die ganze Dauer eines ihrerseits auf sechs Monate vorgeschriebenen Waffenstillstandes unsere Truppen in den Schützengräben der Ostfront zu belassen. Nicht einmal deren Zurückverlegung in Reservequartiere sollte gestattet sein. Auf solche Bedingungen konnten wir uns natürlich nicht einlassen. Bei der Besprechung der einzelnen Punkte stellte sich dann aber heraus, daß in allen, außer in einer Frage, eine Einigung leicht zu erzielen war. Der einzige Punkt, für den wir keine Lösung fanden, war die Frage der Inseln im Ägäischen Meerbusen, deren Rückgabe natürlich außerhalb jeder Diskussion steht.

Wie leicht an sich eine Einigung zu erzielen war, zeigte sich in dem Augenblicke, als die russischen Delegierten weitere Instruktionen aus Petersburg einholen zu müssen, denn wir hatten daraufhin in kürzester Zeit und ohne auf ernste Schwierigkeiten zu stoßen, eine Einigung über alle Bedingungen der jetzt eingetretenen zehntägigen Waffenruhe erzielt. In dieser kurzfristigen Abmachung dürfen wir ein gutes Vorzeichen für die Zukunft erblicken.

Die Pause in den Waffenstillstandsverhandlungen, die noch bis zum 12. Dezember dauern soll, wird auscheinend verkürzen, ohne daß die Entente auch nur das leiseste Zeichen der Friedensnäherung gibt. Dann werden die deutsch-russischen Sonderverhandlungen beginnen, und wir haben die Zusicherung der Regierung, daß unsereits an Rußland keine Zumutungen gestellt werden sollen, die den siegreichen Revolutionären um ihrer Ehre willen den Friedensschluß unendlich machen. Hoffentlich zeigen nun auch die Leninisten starken Wirklichkeitsinn und leisten praktische Friedensarbeit.

Der Waffenstillstand mit Rumänien.

Schneller als es die Westmächte vermutet haben, ist es auch mit der rumänischen Armee zu einem Waffenstillstand gekommen, von dem der deutsche und der österreichische Heeresbericht Mitteilung machen. Das französische Bureau „Havas“ erhält dazu folgende Meldung aus Petersburg:

Nach der „Herald“ habe General Scherbatschew im Einverständnis mit Rumänien und in vollständiger Übereinstimmung mit dem revolutionären Militärabstand auf der ganzen Front der russischen Armee in Rumänien einen Waffenstillstand bis zum Friedensschluß mit den Mittelmächten auszusprechen.

Die Worte „bis zum Friedensschluß“ fehlen in der deutschen Meldung, aber auch bei uns wird für diesen Frontteil ausdrücklich von Waffenstillstand, nicht nur von Waffenruhe gesprochen. Im übrigen scheinen die Rumänen des besetzten Gebietes viel Neigung zu haben, mit den kriegsmüden Truppen jenseits der Schützengräben gemeinsam Schutz zu machen unter friedlicher Aufsicht des Königs Ferdinand, der das

Vand durch seine Kriegserklärung in dieses Verhängnis hineingekommen hat. Frankreich macht zu diesem Waffenstillstand ein sauer-süßes Gesicht, der Rumänenkönig selbst hat sein Heer Lenin unterstellt.

Rußland und seine Verbündeten.

Die Ankündigung von der russischen Zahlungseinstellung hatte bereits ihre Wirkung getan, als die Petersburger Telegraphen-Agentur verkündete, ein Regierungsbefehl darüber sei noch nicht erschienen, sondern nur eine Ankündigung der, sagen wir, russischen „Nord-deutschen Allgemeinen Zeitung“. Aber den Franzosen und Engländern hatte man doch zu Gemüte geführt, daß auch Rußland keine Waffen hat, und seien es auch nur die Waffen des streifenden Schuldners, die immerhin sehr un bequem werden können. Die Schimpfereien haben seitdem aufgehört, man beurteilt die Lage weit ruhiger und findet sich selbst mit dem Gedanken des Sonderfriedens langsam ab, wenn man auch noch auf einen Umschwung rechnet.

Trotzdem bemüht sich indessen immer noch, die widerstrebenden Bestmächte an den Friedensstisch zu zwingen. Er unterrichtete die Gesandten von England, Frankreich, Amerika, Italien, China, Japan, Rumänien, Belgien und Serbien in amtlicher schriftlicher Form über den bisherigen Gang der deutsch-russischen Verhandlungen und über die eingetretene Verhandlungspause. Er machte die Gesandten darauf aufmerksam, daß der Zeitraum von mehr als einem Monat zwischen dem ersten russischen Friedensangebot und der Wiederaufnahme der Verhandlungen am 12. Dezember groß genug sei, um den verbündeten Regierungen Gelegenheit zu geben, ihre Stellung zu den Friedensverhandlungen festzulegen, das heißt ja oder nein zu antworten; und wenn sie nein antworten, offen zu erklären, für welche Ziele die Völker Europas vier Jahre hindurch ihr Blut vergießen sollen. Inzwischen fand auch eine Verammlung des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates statt, in der die zu den Waffenstillstandsverhandlungen ermächtigten Abgeordneten Bericht erstatteten. Die Erörterung wurde auf den nächsten Tag verlegt. Inzwischen vernehmen die bürgerlichen Kriegsheer das russische Volk mit der Behauptung aufzuheben, die russischen Unterhändler hätten den Deutschen überall nachgeben müssen, welchen Behauptungen jedoch die marxistische Presse scharf entgegentritt.

Die Petersburger Zeitungen teilen jedoch mit, daß der endgültige Beschluß über den Waffenstillstand von Lenin der entscheidenden Versammlung übertragen wird, die nächste Woche zusammentreten soll — eine vom demokratischen Standpunkt ganz selbstverständliche Anordnung. Im übrigen wimmelt es wieder von ungläublichen und unglauwbaren Gerüchten über Kerenski, Kaledin, Kornilow und Miljutow. Es scheint uns zu dumm, sie alle anzuführen, an die am nächsten Tage schon kein Mensch mehr glaubt. Die von der Agence Havas, dem Reuterschen Bureau und von den Berichterkattern der Presse gebrachten Meldungen von der Locktrennung Sibiriens, des Kaukasus und der Krim sind auch vollkommen erlogen, was die Petersburger Telegraphen-Agentur ausdrücklich feststellt. Man tut gut, solchen Geschichten und Gerüchten keinerlei Bedeutung beizumessen.

Druckmittel gegen Rußland.

Kopenhagen, 10. Dezember. „Framda“ meldet daß aus Charbin ein Telegramm eingetroffen sei nach dem chinesische Truppen ganz unerwartet in die Stadt eingerückt sind nach Auslaufen chinesischer Offiziere, um die dortigen Chinesen zu beschützen.

Das Blatt meldet weiter daß eine japanische Abteilung in Wladivostok gelandet sein soll.

Die Kriegskosten.

Zürich, 8. Dezember. Das amerikanische Seegangamt teilt folgende amtliche Schätzung der Kriegskosten bis 1. August 1917 mit: England 26.705 Millionen Dollars, Frankreich 16.630, Rußland 14.250, Italien 6050, Vereinigte Staaten 1629, übrige Verbündete 3350; bei der Entente insgesamt 67.414 Millionen Dollars, dagegen Deutschland 19.750, Österreich-Ungarn 9700, Bulgarien und Türkei 1450. Insgesamt an der Seite der Entente 80.900 Millionen Dollars, der Delle zu 4,29 Mill.

Es ist demnach schon wieder viele neue Milliarden hergekommen.

Die Aussichten der Wahlreform.

Von Paul Sirsch.

Noch ist die erste Lesung der Verfassungsvorlagen im preussischen Abgeordnetenhaus nicht beendet. Aber nachdem Redner aller Parteien zu Worte gekommen sind und die Regierung wiederholt ihren Standpunkt dargelegt hat, wird man grundlegend Neues im Verlaufe der weiteren Debatte kaum noch erwarten können. Es läßt sich also bereits heute ein Urteil über die Aussichten der Reform fällen.

Das bisherige Ergebnis läßt sich dahin zusammenfassen: Ob dem Dreiklassenwahlsystem heute keine Partei mehr folgt, es ist von allen Seiten preisgegeben. Der Erfolg der öffentlichen durch die geheime Stimmabgabe und der mittelbaren durch die unmittelbare Wahl dürfte auf Schwierigkeiten nicht stoßen, für das gleiche Wahlrecht ist vorläufig eine Mehrheit noch nicht vorhanden. Ja, man könnte bei oberflächlicher Betrachtung sagen, die Einführung des gleichen Wahlrechts ist aussichtslos.

Verstößen für das gleiche Wahlrecht werden nach den Erklärungen ihrer Fraktionsredner nur stimmen die 40 Fortschrittler, die 12 Polen, die 5 Sozialdemokraten und die 5 Unabhängigen, welche letztere, da sie die ganze Reform nur als Fiktion betrachteten, sich im Falle der Ablehnung ihrer weitgehenden Wünsche möglicherweise bei der Gesamtstimmung zu den Gegnern gesellen könnten. Weiter ist für das gleiche Wahlrecht zu haben ein Teil des Zentrums, von den Nationalliberalen nach der Erklärung Lohmanns einige, nach der Erklärung Schifferers ein Teil und vereinzelte Freikonservative. Im günstigsten Falle wären das insgesamt 150 von den 443 Mitgliedern des Hauses, also nur ein Drittel.

Noch unglücklicher für die Wahlrechtsfreunde gestaltet sich die Lage angesichts der Zusammenfassung der Kommission. Der Zufall hat es gewollt, daß von den unbedingt auf dem Boden des gleichen Wahlrechts stehenden Parteien nur die Fortschrittler und zwei und die Sozialdemokraten mit einem Mitgliede vertreten sind, während die Polen und die Unabhängigen ganz ausfallen. Diesen drei Mitgliedern stehen gegenüber 10 Konservative, 3 Freikonservative, 5 Nationalliberale und 7 Vertreter des Zentrums. Es brauchen also von den 15 Vertretern der „Mittelparteien, zu denen wir Freikonservative, Nationalliberale, 5 Zentrum rechnen, nur 5 gegen das gleiche Wahlrecht zu stimmen, und dem Reformwerk wäre das Rückgrat gebrochen.

Diese entcheidende Abstimmung muß gleich bei dem § 1 der Vorlage, also in einer der ersten Kommissionsitzungen, erfolgen. Fällt sie in völlig ablehnendem Sinne aus, dann sind die weiteren Beratungen zwecklos, die Regierung kann sich, nachdem sie sich vom Dreiklassenwahlsystem losgelöst und jedes Pluralwahlrecht für ebenso unannehmbar erklärt hat, wie ein Wahlrecht auf berufständischer Grundlage, dann an den weiteren Beratungen nicht mehr beteiligen.

Es gibt allerdings Parlamentarier, die der Meinung sind, daß doch noch eine Grundlage zu weiteren Verhandlungen gefunden wird. Nationalliberale und Freikonservative werden es dahin nicht kommen lassen, ganz zu schweigen vom Zentrum, das eine solche Verantwortung auf keinen Fall übernehmen wird. Mit keinem Empfinden für die Motive, von denen sich die politischen Parteien leiten lassen, hat der geschulte Parlamentarier Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg die Laune des Drucks der Wähler aus seinem Oberienat herangeholt, eine Waffe, die auch unter der Herrschaft des Dreiklassenwahlsystems nicht völlig stumpf ist.

Nicht als ob wir uns der Hoffnung hingeben, daß im Falle der Auflösung des Abgeordnetenhauses und die Ausschreibung von den Wahlen unter der Parole des gleichen Wahlrechts eine unbedingte reformfreundliche Mehrheit zustande käme! Eine Verschiebung nach links würde dann namentlich bei einem Zusammengehen aller Anhänger des gleichen Wahlrechts auf der ganzen Linie ja wohl zustandekommen, aber ob sie ausreichen würde, die Widerstände zu brechen, das ist zum mindesten zweifelhaft.

So hat bisher auch Herr Dr. Friedberg das Wort vom Druck der Wählermassen nicht aufgefaßt. Was ihm vorzuziehen waren, nicht die Sandtische, sondern die Reichstagswahlen, die ja nach menschlichem Ermessen zuerst stattfinden, und daß diejenigen Parteien,

die dem preussischen Volke das gleiche Vortrecht vorzuenthalten wagen, nicht nur in Preussen, sondern auch im übrigen Deutschland stark mitgenommen werden würden, darüber herrscht kein Zweifel.

Auf die Herren von der äußersten Rechten freilich, die es offenbar auf eine Machtsprobe ankommen lassen wollen, haben die Worte des stellvertretenden Ministerpräsidenten keinen Eindruck gemacht, an ihre Adresse waren sie auch nicht gerichtet. Dennoch werden die Mittelparteien, von denen jetzt alles abhängt, daran nicht achtlos vorbeigehen.

Bei den der ersten Befugung vorausgegangenen Fraktionsberatungen war das Unannehmliche des Ministers Drews, war das Friedberg'sche Wort vom Druck auf die Wählermassen noch nicht gefallen. Man konnte an der Entschlossenheit der Regierung noch zweifeln, jetzt ist es anders, und wenn die Vertreter der Regierung die Zeit bis zum Beginn der Kommissionsberatungen, die erst im Januar ihren Anfang nehmen werden, geschickt auszunutzen verstehen, dann werden sich die Aussichten für die Wahlreform günstiger gestalten.

Unklug aber wäre es, wollten sich die Anhänger des gleichen Wahlrechts auf die Regierung allein verlassen. Auf ihre eigene Kraft müssen sie bauen, der Druck der Wähler muß sofort einsetzen. Es ist keine Zeit zu verlieren. Beginnen wir mit der Agitation, rütteln wir die Wähler auf, ruhen wir nicht eher als bis auch aus den entlegensten Dörfern und den kleinsten Hütten weithin vernehmbar der Ruf erschallt: Das gleiche Wahlrecht für Preußen!

Die Ursachen der Pause.

Petersburg, 9. Dezember. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die abelwollende bürgerliche Presse, sagt das Organ der Volkswelt "Strom", freut sich, daß die Regierung nicht im Verlauf von wenigen Tagen den Waffenstillstand erreicht hat. Es ist eine schamlose Lüge zu sagen, daß wir verbrochen hätten, binnen wenigen Tagen den Frieden zu erlangen. Die Unterbrechung der Besprechungen um eine Woche wird den Vätern der Allerten helfen, ihre Regierungen zur Teilnahme an den Besprechungen zu zwingen. Das ist von den Völkern in Frankreich, Italien, Belgien, Rumänien und Serbien abhängig. Die gegenseitige Auffassung der Regierungen der betreffenden Länder wird in den Augen ihrer Väter brandmarken.

Die Gefahr vom Beschützen des Kaiserlichen Reiches und die Erfüllung des französischen Hoffens Reiches zeigen, nach der Ansicht der Organe des Rates der Nationen und Arbeiter in Petersburg die Ansicht, den Krieg der Regierungen Englands, Frankreichs und Italiens, sowie wie den der deutschen Regierung noch um viele Jahre in die Länge zu ziehen. Der Friedensvertrag zwischen Deutschland, Rumänien und Serbien beträgt die Allerten nicht außer Achtlassung. Unsere Soldaten, die den Kampf unter unglücklichen Umständen auf einem Front von 1800 Meilen zu bestehen haben, haben geschwiegen. Es ist immer derselbe Schreier: Krieg bis zur Entscheidung... Wie oft sollen die Menschenleben geopfert werden?

Das Wort der Reichswelt "Strom" glaubt, daß die Unterbrechung der Verhandlungen zwischen Deutschland und den Allerten zu bedeutenden Veränderungen führen werde. Der Zeit des Unterbrechens bediene sich. Punkt 5 des Unterbrechens bedeutet, daß die Deutschen tatsächlich in der Lage seien, Europa in beständiger Ruhe nach beliebigen Orten zu befahren. Diese Befreiung zur Befreiung an die französische Front gegeben wurde, was auch das russische Volk und die

Der Papst zum Frieden.

Berlin, 10. Dezember. Eine römische Radiotelegraphische Depesche, daß der Papst bei dem Kardinalkongress am 23. Dezember eine bedeutungsvolle Kundgebung in der Friedensfrage erlassen werde.

Der arme Buchbinder.

Roman von Hermann Gora.

„Gut,“ sagte Herr Meimann, „es geht viel besser mit Ihnen. Was steht schon, wie die Erde die schlechten Stoffe herausbringt,“ und damit entfernte er die wollenen Decke völlig. Er betrachtete eingehend den Körper und die Glieder des Kranken, an denen kein bißchen Fleisch mehr war, und dachte im aufsteigend befriedigt wieder zu. „Jetzt hob der Vater seine Augen auf, in deren leblosem, agnatenem Glanze der Lob am deutlichsten lag, und sprach mit seiner leisen Stimme: „Der Herr Christus!“

Berlin, 10. Dezember. (M. Z. B.) erinnert: Seit Ablehnung des deutschen Friedensangebots vom 13. Dezember 1918 hat die Entente trotz ihrer vielfachen Überlegenheit an Geld und Material an die Mittelmächte im ganzen über 430 000 Gefangene und über 4000 Geschütze verloren. Die ungeheuren wirtschaftlichen und militärischen Werte, die sich außerdem durch Belegung weitzer Gebiete und durch Erhebung ungeheurer Mengen Kriegsgüter ergeben, lassen sich in Zahlen nicht annähernd ausdrücken. Von Mitte Dezember 1918 bis Mitte Dezember 1917 wurden außerdem insgesamt 9 198 000 Bruttogrößen-Tonnen versenkt.

Aufrechnungen dieser Art durchschwimmen jetzt die Zeitungen. Keine aber zählt auf, was an Menschenleben und Menschenglück in diesem Jahre zugrunde ging!

Einzelheiten aus Russland.

Petersburg, 9. Dezember. (Melbung der Central News.) Die magyarsche Regierung hat in einer Proklamation jeden persönlichen Grundbesitz aufgehoben und den Grund und Boden für Staatsigentum erklärt. Das englische Blatt ist keine ganz einwandfreie Quelle.

Basel, 9. Dezember. Bei den Wahlen in Westeuropa erhielten die Völkchen 245 357 Stimmen die revolutionären Sozialisten 107 239, die Rosetten 25 328 und die Minimalisten (Menschewitsch) 19 025 Stimmen.

Petersburg, 8. Dezember. (M. Z. B.) Die Beauftragten der Kommissare für die Verpflegung telegraphierten, daß Maßnahmen zur beschleunigten Verfertigung des Soldatenverpflegung getroffen worden sind. Die Menge des eingetroffenen Getreides nimmt täglich zu. In den letzten Tagen sind täglich 60 bis 70 Wagons angekommen. Die unterbrochenen Verlieferungen zur Versorgung des Heeres und der Bevölkerung gehen, von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen, normal vor sich.

Uebereinkommen mit Oesterreich.

Wien, 10. Dezember. Der „Politischen Korrespondenz“ zufolge wurde mit der rumänischen Regierung ein Uebereinkommen getroffen, demzufolge die rumänischen besetzten Kategorien von Oesterreich-ungarischen beziehungsweise rumänischen Staatsangehörigen, vorausgesetzt, daß die in Betracht kommenden Personen von der Ermächtigung der Heimkehr Gebrauch machen wollen, die angeordnete Rückkehr nach ihrer Heimat zugesichert ist:

- 1. weiß den Personen jeden Alters;
2. männlichen Personen im Alter von unter 17 und von über 60 Jahren;
3. männlichen Personen innerhalb der erwähnten Altersgrenze, wenn sie mit einem Gewerbe beschäftigt sind, das sie zu jeder militärischen Dienstleistung unfähig macht;
4. Bürgern jeder Konfession und jeden Alters;
5. Zivilärzten und Zivilchirurgen jeden Alters.

Die Republik Finnland.

Stockholm, 10. Dezember. (Telegraphen-Agentur.) Telegramme aus Helsingfors via Saporanda berichten, daß die neue bürgerliche Regierung Finnlands mit Einverständnis der schwedischen Volkspartei, als Präsidenten die völkische Unabhängigkeit Finnlands proklamiert hat. Falls dieser Verfassungsvorschlag endgültig angenommen wird, wird Finnland wahrlich eine demokratische Republik werden. Der Reichstag soll vom Landtag einstimmig gefast sein nachdem die Sozialisten ihre Opposition aufgegeben hatten. Finnland erwartet zuversichtlich, daß die Mächte die Unabhängigkeit des Landes anerkennen.

Luftangriffe auf Deutschland.

Berlin, 10. Dezember. (M. Z. B.) Der Feind unternahm im November zwei Bombenangriffe gegen das deutsche Heimatgebiet. Ein Angriff fand am Allerheiligentage statt und richtete sich gegen friedliche Städte und Dörfer in Baden und in der Pfalz, der zweite Angriff hatte das lothringisch-luxemburgische Industriegebiet zum Ziele. Eine Frau wurde durch Bombenplitter leicht verletzt. Sachschaden wurde in ganz geringem Umfang, militärischer Schaden überhaupt nicht verursacht. Der Feind übte den Angriff am Allerheiligentage mit dem Verlust eines Flugzeuges das brennend abgeworfen wurde; ein zweites Flugzeug wurde durch unser Abwehrfeuer jenseits der Linien zur Landung gezwungen.

Der deutsche Tagesbericht
Großes Hauptquartier, 10. Dezember. (Kamisch.)
Deutscher Kriegsstand.
Deeregruppe Kronprinz Ruprecht. An der flandrischen Front und in einzelnen Abschnitten zölichen der Scarpe und St. Quentin nahm das Artilleriefuer von Mittag an zu.

In kleineren Infanteriegefechten wurden die Engländer westlich von Gramcourt aus einigen Grabenstellungen vertrieben. Ein englischer Vorkoß nördlich von La Bacquerie schickerte.
Deeregruppe deutscher Kronprinz. Kleinere Unternehmungen führten an verschiedenen Stellen der Front zur Gefanennahme einer Anzahl Franzosen. Betsch lebhaft Feuerstätigkeit. Auf dem östlichen Maas-Ufer steigerte sie sich am Abend zu erheblicher Stärke und lebte nach ruhiger Nacht heute morgen erneut auf.

Deeregruppe Herzog Albrecht. Bayerische Landwehr drang nördlich von Bures in die französischen Gräben ein, nahm einen Offizier und 41 Mann gefangen und eroberte einige Maschinengewehre.

Deutscher Kriegsstand.
Die verbündeten Armeen haben mit den russischen und rumänischen Armeen den rumänischen Front zwischen dem Danjeß und der Donau - Rüdung Waffenstillstand abgehoffen.

Keine größeren Kampfhandlungen.
Italienische Front.
Im Stave-Deila erklärten ungarische Horden truppen den italienischen Vorkoß am Tito östlich von Capo Sile und nahmen mehr als 200 Mann gefangen.

Der österreicherische Bericht.
Wien, 10. Dezember. (Kamisch.)

Deutscher Kriegsstand. Die Verbündeten schlossen mit den zwischen Danjeß und Donau Rüdung stehenden russischen und rumänischen Armeen den rumänischen Front einen Waffenstillstand ab.
Italienischer Kriegsstand. An der Stave-Rüdung entzogen Sturmtruppen des Deiler Honved-Infanterie-Regiments Nr. 32 dem Feind den Vorkoß von Tre Sanna. Sechs italienische Offiziere und 228 Mann wurden gefangen genommen und 10 Maschinengewehre erbeutet.
er Ober Generalstab.

Italienischer Deerebericht vom 10. Dezember: Bestern nach gelang es dem Gegner durch überwindende Massenangriffe östlich von Capo Sile einige von uns gehaltene Festungsbatterien auf dem linken Stave-Ufer zu erobern, deren es sich bemächtigte. In den ersten Stunden der letzten Nacht nahmen wir die Stellung vollständig wieder, wobei wir die Besatzung in die Flucht jagten und 35 Gefangene machten. Die östliche Front entlang die geschützten Gefechtsplätze. Unsere Batterien nahmen an verschiedenen Punkten feindliche Zusammenkünfte und Bewegungen unter Feuer. Eine Patrouille der italienischen Marine richtete Feuer auf eine vom Feinde zwischen Dianello und Sarco geschlagene Brücke und zerstörte sie.

Die Kämpfe um Jerusalem.

Konstantinopel, 10. Dezember. (Kamischer Tagesbericht.)
Sinaitront: Feindliche Vorkoße südlich von Bechtelhem wurden leicht abgewiesen. Westlich von Jerusalem entzogen sich neue Kämpfe. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Ein geprengter Munitionsdampfer.

Berlin, 10. Dezember. Die Kamisch meldete Verletzung eines Munitionsdampfers von 6000 Tonnen (siehe Seite 1) nach dem jetzt vorliegenden Bericht des Kommandanten des betreffenden U-Bootes folgendermaßen:
Im englischen Kanal auf Owerstellung kreuzend, stieß man kurz nach Mitternacht gegen von Westen herabziehende feindliche Dampfer, auf den zugleich zum Angriff gefahren wurde. Etwa nach einer halben Stunde konnte zum Schuß ausgedreht und der Torpedo abgefeuert werden. Mit einer gewaltigen Detonation flog der Dampfer in die Luft, eingebettet in eine riesige Feuerfäule. In der nächsten Sekunde war jedoch die umgehende Flammenerlöschung und der Dampfer versunken. Die Lufterschütterung durch die Explosion überstieg jeden Begriff. Trotzdem sich das U-Boot in erheblicher Entfernung befand, machte sich der starke Luftdruck in unerwarteter harter Weise auf dem U-Boot bemerkbar und richtete einige Beschädigungen, wie zum Beispiel Durchschlagen der elektrischen Sicherungen, vorübergehendes Versagen des Kompasses, Unfähigkeit am Schiffslüfter usw. an. Nach zweifelhafter Arbeit war es dem deutschen Geschiff des Verfalls zu vermeiden gelungen, die Schäden wieder zu beheben.

Als der Buchbinder gegen Abend in seine Kammer kam, sah der Tagelöhner, der sie mitbewohnte, in schmutzigen Stiefeln ungewaschen auf seinem Bett, trank Bier aus einer Flasche und rauchte dazu.
Er sah gar nicht nach dem Eintretenden hin und nidte nur auf heißen Fuß.
Nach einiger Zeit gaffte ein langer Mensch zur Tür herein, grüßte den Buchbinder höflich und wandte sich an den Erbarbeiter.
„Wie bei Euch frei, Karls? - I han immer noch loi Arbeit.“
„Nei.“
„Sichst du König g'feh? - - - er schelte dabei.“
„Dred.“
„Sichst bei der Arbeitslosenversammlung?“
„Dred, i will von dem nig wisse - - -“
Der Lange lachte wieder.
„Sichst bei Kronungspöstele - ges' se um zwanzig's Kart - mi het se fünfandvierzig Loket - i kann Dir d' Rechnung zeige - ich gab' je net her, wenn i net müß' - - -“
„Was gibst Du Geld für so'n Dred aus - - -“
Wieder lachte der Lange und wollte gehen, da sagte Leopold Steitner: „Ich nehme sie.“
„Wann Ihr wollt,“ sagte der andere rasch, „aber bar Geld.“
Der Buchbinder zog schon seinen Geldbeutel, wo er gerade noch ein paar Gold- und Silbermünzen von dem im Gefängnis erprobten Gebe hatte.
„Dann hol' i se,“ sagte der Mann eilig und verschwand. Der Erbarbeiter warf sich aufs Bett, bröchte sich gegen die Wand, und man hörte ihn noch einmal „Dred“ sagen, bevor er zu schlafen begann.
Der Lange brachte dem Buchbinder die Pöstele und die Patronen und erklärte ihm die Einrichtung.
Aber der Käufer hörte kaum, was man zu ihm sagte, und gab nur rasch das Geld her, mit dem der andere eilig verschwand.
Als Leopold Steitner im Bett lag, die Pöstele unter dem Kopfkissen, fragte er sich: „Wann hast Du nur das Ding gekauft?“
Da bekam er ein wildes Herzklopfen.
Er kämpfte dagegen an, und als er es bezwungen hätte und wie es oft eintrat in die Dunkelheit trat, die ringum von der Schwärze der Gemeinschaft bedeckt lag, dachte er die Stimme des Herrn Steitner.

nicht schwach gewesen wäre und Fleisch gegessen hätte, wäde er nicht gestorben.“
Dann ging die Kammertür.
War der Vater gestorben?
Nur die Gerüche drangen neben den tiefen Atemzügen des Erbarbeiters zu ihm und harte Tritte klopften langsam die Treppe hinunter, als trügen Menschen etwas Schweres. Der einsame Zuschauer wagte nicht aufzustehen und schlief endlich ein.
Der frange Vater war heute nacht gestorben.
Herr Meimann suchte die Achseln. Alles wäre anders gekommen, wenn der Mann früher in seine Behandlung gekommen wäre und sich des Fleisches hätte entwöhnen können. Noch in der Nacht hatte er wegen der Totenschau mit seines Frau die Schmachte fortgetragen.
Ein Berufsmediziner, diesen Giftmischen müßte man aus dem Wege gehen.
Er war streng und hart und seine braunen Augen blinzelten stumpf glänzend, als seien sie von der Welt durch einen watten Veilag getrennt, seine Frau an, die mit bemüht aufgeschlagenen Augen zuhörte und ihm Anerkennung zeigte.
Der Gestorbene lag auf wollenen Decken. Unkenntlich und verfallen starrte das kalte Gesichtchen aus dem wuchernen Horst.
Der Buchbinder besah sich lange den Toten, bis Herr Meimann sagte, nach Frau Wolkensbauer habe er schon geschickt, sie müsse wohl jeden Augenblick kommen.
Da sah er auf und ging eilig fort nach der Stadt.
Das gleiche, vermeinte Mädchen im Wartezimmer des Rechtsanwalts nickte Leopold Steitner unter dem Maschinens schreiben freundlich zu.
„Gleich kommen Sie dran heute.“
Der Buchbinder sah gleichgültig auf die angestrichelten gezeichneten Stellen des alten Raums, während die Besucher einer nach dem anderen in das Sprechzimmer des Anwalts verschwand, und neue Klienten zur Tür hereinkamen.
„Seht Sie, Herr Steitner,“ und gleich darauf trat er in den nächsten Raum ein.
Neben einem stolzen Alten sah der Rechtsanwalt, unten schielte etwas, worauf ein anderes Mädchen wartete.
„Alte, Herr Steitner,“ rief er dann aus, „da wären wir ja. Sehen Sie, es hat doch nicht den Kopf gefloht.“
„Was Sie sagen,“ bedeutete der Angeprochene, wobei er gleichmäßig dem Rechtsanwalt ins Gesicht sah. (Fortf. folgt.)

Die Wahlrechtsdebatte im Landtage.

104. Sitzung, Montag, 10. Dezember, vorm. 11 Uhr.
Am Ministertisch: Dr. Friebberg, Dr. Drews.
Die erste Lesung der Verfassungsvorlagen (Wahlreform
s.w.) wird fortgesetzt.

Abg. Herold (Str.):

Die interfraktionellen Besprechungen stellen keineswegs ein festes Kartell, keinen Block dar; jede Partei hat die volle Freiheit ihrer Entschlüsse behalten. Ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten zwischen Regierung und Volksvertretung war nach den aufstrebenden Zusammenhängen ein Gebot der Stunde. Die übrigen Programmpunkte der Mehrheit sind Selbstverständlichkeiten, für die Graf Hertling schon als Abgeordneter eingetreten ist. In Uebereinstimmung mit dem Reichstangle wollten wir keinen Frieden des Verzichts, aber auch keinen der Vergewaltigung, sondern der Verständigung. In allen diesen Bestrebungen sind sich Regierung und Volksvertretung einig. Die Einführung des parlamentarischen Systems billigen wir deshalb noch lange nicht. Es ist nicht richtig, daß Dr. Michalis gehen mußte, weil er ohne das Placet des Reichstages Kanzler geworden war. Es ist auch nicht richtig, daß ein Teil meiner Freunde unbedingt gegen das gleiche Wahlrecht ist; sie behalten sich die endgültige Stellung nur vor, je nach den Sicherungen, die für die Wahlrechtsverteilung und für die Sicherung unserer kulturellen Interessen gegeben werden. Das Herrenhaus ist als Zementstück allerorts notwendig. Dem Handwerkerstand, dem Klein- und Mittelgewerbe und dem Bauernstand wünschen wir eine bessere Vertretung. Wir hoffen, daß eine Lösung zustandekommt, durch die die weitere Entwicklung Preußens gefördert wird. (Beifall im Str.)

Abg. Dr. Wiesner (Dpt.):

Wir begrüßen die Erklärung der Regierung, daß das Wahlrecht für sie nicht annehmbar ist. Ein Versuch, das gleiche Wahlrecht auf eine andere Grundlage als die des Reichstagswahlrechts zu stellen, ist für uns nicht annehmbar. Wir begrüßen ferner die Erklärung des Reichstages, daß die Wahlrechtsreform, die alle verfassungsmäßigen Mittel eingesetzt werden sollen, um das Wahlrecht einzuführen, und die Vorlage unter allen Umständen zu bringen. Graf Seeling wird auf seine Gegnerschaft der Revisionen zu rechnen haben. Alle werden ihn unterstützen, wenn er sicher ist, das veränderte Wahlprogramm durchzuführen. Es in diesem Sinne einmütigen Versagens sollte für alle Zukunft behauptet werden. An Preußen ist jeder Minister, der ernannte Minister vertritt, von dem Reichstagen angegriffen worden. (Sehr gut links.) Mit der konservativen Mehrheit muß in Preußen gearbeitet werden. (Beifall links.) Der Reichstag, für dessen Fortdauer die Rechte so häufig spricht, hat unter dem geltenden Wahlrecht am schwersten zu leiden, in dem er zum großen Teile in der dritten Klasse zu wählen hat. Wir fordern das gleiche Wahlrecht als überzeugte Anhänger der demokratischen Staatsauffassung. Einmalig und für alle Zeiten, bei den Veränderungen die Vorlage durchzuführen, sei die Lust des Vaterlandes ausgenutzt worden. Die Reform ist ein Ausdruck des Siegeswillens im Innern. Die Wahlrechtsreform muß eine gründliche Revision erfahren, die die Gleichstellung der großstädtischen Bevölkerung und der ländlichen Bevölkerung mit beifolgt. Die Wahlrechtsreform muß sich nicht nur auf die Wahlrechtsfrage beschränken, sondern auch die Erweiterung der Frauenwahlrechte umfassen. Eine Erweiterung der Frauenwahlrechte ist nicht nur ein Recht, sondern eine Pflicht. Es würde darunter auch die Kompatibilität mit dem Reichstagswahlrecht leiden. Wir halten an der Forderung fest, daß die preussische Volksvertretung hinter dem Träger der Krone nicht zurückbleiben wird, wenn es gilt, das Vertrauen zum Volke durch die Tat zu beweisen. (Beifall links.) Im Auslande herrscht die Strafe, sagt Herr v. Hildebrand mit weit mehr Recht, kann man sagen, in Preußen herrschen die Gutsbesitzer. (Sehr gut links.) Allerdings erheben auch die Konservativen, das Wahlrecht für die Reform der Reform bestimmen. Inzwischen wird allerdings auf den 1. November festgesetzt. (Sehr richtig links.) Das gleiche Wahlrecht enthält keine politische Bequemlichkeit; es ist kein Mittel für Mandatäre, aber, unter dem gilt das Wort: Er wird es, um es zu besitzen. (Sehr gut links.) Im Staate der allgemeinen Gleichheit, der allgemeinen Steuer- und Wehrpflicht muß auch ein allgemeines, gleiches Wahlrecht herrschen, und erst nach dem Erreichen dieses Zieltes. (Sehr richtig links.) Alle, die draußen gekämpft, die in der Heimat gekämpft haben, haben den gleichen Anspruch auf Achtung und Geltung im Staate.
Herr v. H. hat auch die Forderung der Krone mit einer Resolution des Reichstages verbunden und will die Krone gegen ihre Würdigung durch eine Vorlage der Regierung

schützen. So sprechen die preussischen Triäter fast, wenn sie ihre eigenen gefährdeten Vorrechte durch das Verschleichen der Krone zu schützen suchen. Aber Wilhelm I. hat durch seine Erlasse und durch diese Vorlage bewiesen, daß er ebenso wie sein großer Vorfahr über ein solches Volk zu stehen wünscht. Ein freies Volk hat die Monarchie nicht. Wir halten an der Krone fest, daß die Volkswahl hinter dem Träger der Krone nicht zurückbleiben wird, wenn es gilt, das Vertrauen zum Volke durch die Tat zu beweisen. (Beifall, anhaltender Beifall und Hochrufen links.)

Abg. Lüdke (freifon.):

Die Wahlrechtsfrage hätte während des Krieges nicht aufgerollt werden sollen. Das gleiche Wahlrecht ist der Strohalm, nach dem ein ertrickender Reichstangle griff. Mit diesem Versprechen sollte die Sozialdemokratie an der Sprache gehalten werden. Gewiß, die Munitionsarbeiter sollten vorübergehend einen Streit vorankommen, aber unsere Arbeiter sind weit davon entfernt, zu Wut über an unseren Soldaten zu werden. Freilich muß man gegen die Streiks in Munitionsfabriken hervortreten wollen, radikalsten vorgehen. Mit wenigen Ausnahmen lehnen meine Freunde das gleiche Wahlrecht ab und fordern ein Pluralwahlrecht, das man nach den Erfahrungen in Sachsen nicht so ohne weiteres von der Hand weisen sollte. Unter dem gleichen Wahlrecht würde das Adulatum zu einem Scheinadulatum herabsinken, das gleiche Wahlrecht wäre ein Schritt auf dem Wege zum Parlamentarismus und zur Republik. (Beifall rechts.)

Abg. Korfanty (Pol):

Die Reden der nationalistischen Parteien lassen keine Anschläge auf die Gleichberechtigung der Polen befürchten. Wir beantragen, die Zahl der Mitglieder des Wahlrechtsausschusses auf 35 zu erhöhen, damit auch wir, die wir 10 Prozent der preussischen Bevölkerung vertreten, einen Sitz darin erhalten können. Wir fordern das gleiche Wahlrecht, wir wollen nicht weiter nur noch Objekte, sondern wir wollen auch Subjekte bei den Friedensverhandlungen sein. Die zweite Reihe der Reden ist hiermit zu Ende, es folgt die Aussprache über die Reorganisation des Herrenhauses.

Abg. Graef (konf.):

Wir sind grundsätzlich bereit, den Herrenhausentwurf zur Grundlage von Verhandlungen zu machen, wir wollten dem Herrenhaus einen stärkeren Rückhalt im Volke verschaffen, hatten aber an seiner Stellung im Reichstagen festhalten. Wir billigen die Erweiterung seines Wahlrechts, freilich ist das kein sicherer Schutz vor einem radikalisierten Abgeordnetenhaus. Das gleiche Wahlrecht für die Gemeinden wird kommen, wenn wir das gleiche Wahlrecht in Preußen einführen. Wir konservativen haben nie die Vorlage des Vaterlandes zur Erreichung innerpolitischer Ziele ausgenutzt. (Beifall rechts, Unruhe links.) Wie kann die Regierung nur daran denken, einer so abgewirtschafteten Partei wie der Sozialdemokratie einen beratenden Einfluß einzuräumen. Wir sind auch reichsten, aber Preußen muß auf seine Fassung fest werden und die starke norddeutsche Organisation ermöglicht erst den Süddeutschen ihre breitere Behaglichkeit. Deshalb rufen wir den Süddeutschen zu: Lassen Sie uns in Ruhe, vielleicht kommt noch der Tag, wo Sie unsere Haas haltende Kraft brauchen! (Beifall rechts, ironisches Hurra links.)

Abg. Eppmann (Dpt.):

Das Herrenhaus hat sich bisher schon als vorstuflich erwiesen, und es erscheint uns sehr fraglich, ob es nach den Grundlagen der Vorlage wesentlich anders sein würde, als heute. Heute stellt das Herrenhaus im wesentlichen eine Vertretung des Großgrundbesitzes dar, und auch die neue Vorlage ist ängstlich befreit, dem Großgrundbesitz eine übermäßige Vertretung im Herrenhaus zu wahren. Der Handwerkerstand soll nur 12 Vertreter bekommen, das ist entschieden zu wenig und die Arbeiterschaft und Angestelltenchaft hat gar keine Vertretung. Wenn sie, so hat sich in diesem Kriege gezeigt, was die Arbeiterschaft für ein Staatswesen bedeutet. Ob die geschulte Arbeiterschaft wäre die wirtschaftliche Organisation nicht möglich gewesen, ohne das geschulte Arbeiterheer wäre aber auch die Leistungsfähigkeit unserer Armee eine weit geringere gewesen. (Lebh. Zustimmung links.) Daher gebührt der Arbeiterschaft und ebenso der Angestelltenchaft eine ausreichende Vertretung im Herrenhaus. Ebenso vermüssen wir eine Vertretung der Gelehrtenstände, der Ärzte, Rechtsanwälte, der Schulen, sowohl der höheren wie der Volksschulen. Wir befinden uns in einem der größten historischen Momente Preußens. Die Krone fordert Rechte für das Volk, das Parlament äußert Bedenken und Gegnerschaft. Der Kampf gegen Krone und Volk müssen die Wahlrechtsgegner

verlieren. Die Junker haben ihre Dienste geleistet, aber 1800 war kein Ruhmesblatt für sie; 1813 hat das gesamte Volk die Befreiung gebracht. In Preußen wurde vor dem Kriege die Arbeiterschaft auf das gefährlichste bekämpft. Im Kriege waren die ärmsten Söhne des Volkes seine treuesten. Das wollen wir anerkennen, indem wir alle Vorrechte besitzigen. (Beifall links.)

Das Haus vertagt sich.
Dienstag 11 Uhr: Rechnungssachen, Weiterberatung der Wahlrechtsvorlage, Antrag Fuhrmann (natl.) über Beamte und Vaterlandspartei. — Schluß 4 1/2 Uhr.

Die Revolution in Portugal.

Lissabon, 9. Dezember. (Havas-Relbung.) Der Revolution-Ausschuß befehlt die Freilassung der politischen Gefangenen. Keine die Freiheit der Presse wieder her, ermächtigt die Journalisten, die unter Mißbrauch der Macht ausgenutzt waren, wieder zurückzuführen und machte den Ausweisungsbefehl gegen die portugiesischen Exilanten, der eine unangenehme Gewalttat sei und durch den das Wohl der Katholiken schwer beleidigt war, rückgängig. Der Ausschuß bekräftigt seine unbedingte Anerkennung der Revolutionsbestimmungen der vorigen Regierung und betont die Freundschaft zum Bündnis mit England und den Nationen, die gegen Deutschland kämpfen.

Lissabon, 10. Dezember. (Havas-Relbung.) Der Präsident der Republik beratschlagte mit dem Präsidenten der Kammer und den Führern der revolutionären Demokratie über die demütigende Bildung eines Koalitionsministeriums auf folgender Grundlage: Einhaltung der internationalen Verbindlichkeiten, Teilnahme am Kriege, Unterdrückung der revolutionären Bewegung mit der Bildung eines verfassungsmäßigen Ministeriums, das die Ordnung ohne Vergehung maßregeln wieder herstellen soll. Einführung einer Verfassung, die eine Revision des Parlaments zuläßt, und eine baldige Verfassungsreform. Der Präsident lud Camacho zu der Konferenz ein. Es scheint, daß der revolutionäre Ausschuß die Auflösung des Parlaments anordnet wird.

Lissabon, 8. Dezember. (Havas-Relbung.) Verbote eintraten. Die Reichstagsdeputierten der Zeitung „Luz" wurden angeklagt mit die Maschinen zerstört und die Redaktion angezündet. Ein Flugzeug, Kommandant Lima Deobachert, Leutnant Calero, das eine Ansammlung von Revolutionären überfiel, wurde von diesen abgeschossen. Der Kommandant ist tot, der Leutnant brach ein Bein.

Parteiangelegenheiten.

Einem jähren Wahlsiegserfolg erlangt die alte sozialdemokratische Partei bei den Stadtverordnetenwahlen in Leipzig. Leipzig ist bekanntlich die einzige deutsche Großstadt, von der die Unabhängigen mit einem Schein von Recht behaupten, dort seien sie allein auf der Welt. Die „Leipziger Volkszeitung“ terrorisiert jede andere Meinung und behauptet die Mehrheitspartei in kaum glaublicher Weise. Trotzdem wurden unter 9323 unabhängigen Stimmen doch selbst in Leipzig 2079 sozialdemokratische Stimmen abgegeben. Wenn es erst der nun in Leipzig erscheinenden „Freien Presse“ gelungen sein wird, die einseitigen Darstellungen der Unabhängigen richtigzustellen, wird auch in Leipzig der Seidungsprozess schnell fortgeschritten.

Beerdigung des Abg. Arthur Stadthagen. Am Sonntag, den 9. Dezember, trug die Berliner Arbeiterschaft den Reichstagsabgeordneten Arthur Stadthagen zu Grabe. Mittags 1 Uhr fand im Saale des Bellevue, wo der Sarg aufgebahrt war, die Trauerfeier statt. Die außergewöhnlich große Zahl von Vertretern der Arbeiterschaft, welche erschienen waren, sowie die herrlichen Blumenpenden legten Zeugnis davon ab, welche Anhängerschaft die Verstorbenen sich in Arbeiterkreisen erworben hat. In bewegten Worten schilderten die Redner die großen Verdienste des Verstorbenen. Hierauf setzte sich der Trauerzug nach dem Friedhof Friedrichsfelde in Bewegung. Dem Sarge folgten die organisierten Berliner Arbeiter mit Kränzen und prachtvollen roten Schleifen, auf denen die letzten Grüße gerollt waren, gleichzeitig mit dem Geläute, im Sinne des teuren Toten weiter zu kämpfen. In den Straßen, welche der 5-6000 Personen starke Zug passierte, fand das zahlreich erschienene Publikum zu beiden Seiten Spalier. Ordner mit der roten Binde sorgten, daß keine Verletzungen entstanden. Die Polizei war nur schwach vertreten.

Breslauer Orchester-Verein.

4. vollständiges Sinfonie-Konzert.

Eine wenig interessante Bekanntheit vermittelte uns diese Veranstaltung: Frau Charlotte Kohde-Stahlbaum aus Berlin. Der Konzertsopran der Dame wird lediglich in der Höhe einige Maßregeln an; die Mittelstimme und gar erst die Tiefe ist recht unergiebig. Es macht den Eindruck, als wäre eine an sich nicht üble Stimme in ihrer Entwicklung unterbrochen worden und in diesem unvollkommenen Zustande stehen geblieben. Das Armas der aus der h-moll-Messe von Bach wurde ganz ausdruckslos gesungen und blieb daher eindrucklos. Heller gerieten die von Herrn Behr am Klavier gewandelt bearbeiteten Lieder von Schubert. Die „Allmacht“ entbehrt der Größe und Konfälle. „Du bist die Ruh“ der Jungfrau; guten End und machs „Ave Maria“. Der Beifall war mäßig. Große Freude dagegen erwiderten die in ein vollständiges Konzert gut hineinpassenden Orchesterstücke von Mozart, Bach, Brahms, Mendelssohn und Beethoven.

S. M.

Aus aller Welt.

Ein Kriegswagenprozess, der nicht nur wegen der gesellschaftlichen Stellung der Beteiligten, sondern auch wegen des Objekts und schließlich auch wegen der ganzen Umstände, unter denen sich die zur Anklage führenden Geschehnisse abgespielt haben, großes Aufsehen in ganz Deutschland erregt wird, hat vor der Düsseldorf Strafkammer begonnen. Die Hauptangeklagten sind der Kommerzienrat Hermann Schöndorff in Düsseldorf und der Düsseldorfer Creditur Hugo Daniels. Schöndorff und sein Bruder schlossen mit dem Vertreter einer holländischen Firma einen Vertrag über einen großen Posten ab und zwar über 11 Millionen holländische Gigenen. Der Posten wurde später auf die Hälfte vermindert. Als Käuferin trat die Speditionsfirma Hugo Daniels, deren Geschäftsführer der Angeklagte Daniels ist, hervor, die auch an dem Gewinn sich beteiligte. Sie hat dann in eigenem Namen den Vertrieb der Gigenen in die Hand genommen unter fester Führung mit Kommerzienrat Schöndorff. Die Gigenen sind zum Teil an Stadtverwaltungen, zum Teil auch an die holländische Begleitvereine zum Posten-Kreis, zum Teil auch an private Unternehmungen abgesetzt worden. Die Anklagebehörde nimmt an, daß in mehr als 40 Fällen übermäßige Gewinne erzielt seien. Kommerzienrat Schöndorff wehrt in den letzten des Posten-Kreis in Düsseldorf, und gerade deshalb wird der

ein Vorwurf daraus gemacht, daß er diesen Verkauf an das rote Kreuz zugelassen oder sogar gefördert hätte, obwohl ihm die schlechte Beschaffenheit der gerade an das rote Kreuz gelieferten Gigenen bekannt gewesen sei. Er war seinerzeit in Untersuchungshaft genommen, dann aber gegen eine Kaution von zwei Millionen Mark aus der Untersuchungshaft entlassen worden. In dem Prozess sind zahlreiche Zeugen und Sachverständige geladen.

Kohlen- und Lebensmittelhändlungen in Essen. Hier wurden große von Beamten des Kohlenhandels in Verbindung mit Lebensmittelhändlungen vorgenommene Lebensmittelhändlungen aufgedeckt. Es wurden ganze Eisenbahnzüge mit Lebensmitteln verschoben und gehandelt, unter anderem 10000 Zentner Futter, 30 Waggons Weizen, 500 Doppelzentner Weizenmehl u. s. w.

Ein Hausversteck. In dem Dorfe Groß-Beeren im Kreise Lettow wurde ein Automobil von Genärrmen angehalten. Die Beamten fanden einen feindlichen getarnten Oskien, sechs Zentner Mehl, sieben Zentner Kartoffeln und acht Sad Roggen. Die Waren wurden beschlagnahmt.

Verachteter Doppelmord einer Biergeheißigen. Wegen verachteter Doppelmordes wurde eine 14 Jahre alte Ehe-Friedel in Berlin verhaftet. Das Mädchen, dessen Vater im Feinde steht, verma'rte etwas, weil die Mutter sich nicht um ihr Kind kümmerte, wurde sie deshalb in das Waisenhaus gebracht und von dort einem betagten Architektenehepaar in der Vorhagener Straße in Pflege gegeben. Hier diente es am 19. November nachts den Gasmann in der Schlafkammer bei ihren Pflegeeltern. Zum Glück kamen diese mit dem Leben davon. Das Mädchen wurde verhaftet.

Bei einem Bedenkenfall verunglückt sind in Berlin in einer Metallwarenfabrik mehrere Arbeiter darunter einer durch Verletzung tödlich. Das Unglück ist auf eine Uebereilung der Bedenken zurückzuführen.

Zusammenstoß zwischen Personenzug und Güterzug. In der Nähe des Bahnhofs Franke in der Provinz Westpreußen auf einem Güterzug aufzufahren. Mehrere Personen wurden verletzt, darunter der Lokomotivführer und der Fahrer des Personenzuges.

Mit einer Wasserkanone den eigenen Mann erschlagen. Die Wirtin Maria Müller in Wankel geirrt mit ihrem 14-jährigen Mann in einen Streit, in dessen Verlauf sie ihm mit einer Wasserkanone einen so heftigen Schlag auf den Kopf

verlegte, daß die Verletzung den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Heilung eines Greifwunders. Im Landkreise Greifswald ist, wie gemeldet wird, unter den dortigen Arbeitern Friedrichshagen aufgetreten. Der Greifswalder Arzt Dr. Hattner ist infolge Anklage der gefährlichen Krankheit erlegen. Es sind alle Maßnahmen getroffen worden, um eine Ausbreitung der Seuche zu verhindern.

Buchergewinn und Strafe. Kaufmann Alfred Bronz aus Boppard, der in einem Jahr durch große Umsätze gemeinsam mit seinem Bruder und seiner Mutter ein Vermögen von mehreren Hunderttausend Mark erworben hatte, wurde zu 8000 Mark Geldstrafe verurteilt (1), weil er große Mengen Saatgerste in Orthe verarbeitet und diese zu Buchweizen verkauft hat.

Ein gutes Geschäft. Der Kaufmann Hugo Krebs aus Braunschweig befaßt sich mit dem Betriebe eines jetzigen Wäschmülls, den er innerhalb mehrerer Monate etwa 250 Zentner verkaufte. Obwohl die Wäschmülls für Krebs sich pro Zentner nur auf 25 bis 37 Mark beliefen, verkaufte er den Zentner zu 144 Mark. Die Strafkammer in Braunschweig verurteilte Krebs wegen ungebührlicher Preissteigerung zu drei Monaten Gefängnis und 15000 Mark Geldstrafe oder einem weiteren Jahr Gefängnis.

Preise für Kenner. Für Weine und Spirituosen werden heute Preise gezahlt, an die früher nicht gedacht wurde. Nun ist allerdings bekannt, daß die Zenten der letzten Jahre zu außerordentlich hohen Preisen verkauft wurden. Daß aber mit den alten Sorten, die die Händler seit Jahren zu billigen Preisen im Feil haben, ganz ungenügend die gleiche Preis-treiberi betrieben wird, zeigt folgendes Inserat im „Genienbeiger Anzeiger“:

Für Gattin! Für Kenner!
Für Gattin! Für Kenner! Verkauft sofort, weil für mich unbedeutend und in meinem Detail-Verkauf nicht rentabel, gute orklastige Ware, 10 Jahre der mir lagern, in 10 Jahren nicht wieder erhältlich. Habe anzuhiert, Preis- und Nettoeinkauf in den Preislisten von 2-25 Mark, Weizen, Roggen, Weizen 20 Mark, Weizenmehl-Ingardwein 20 Mark, Rum, Korn 25 Mark, Cognac, einige Flaschen Wein 15 Mark, Limbors (reiner Mutterkorn) 15 Mark, Limbors, Bild 12 Mark. Der Verkauf findet am Freitag, den 10. d. M. vormittags 10 Uhr, statt. (Sollte Name.)
Das sind allerdings Preise, die mehr als gepfeffert sind, wenn man einen geschäftsmäßigen Handel treibt, man muß sich

Familiennachrichten.



Pfötzlich und glänzlich unerwartet erhielten wir die traurige und bittere Nachricht, daß am 18. 11. in den schweren Kämpfen unser heißgeliebter, unvergeßlicher, guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, mein lieber Bräutigam, der Truppenführer des Teleph.-Res.-Infanterie-Regiment 23,

Adolf Gumprecht

Ritter des Eisernen Kreuzes II. Klasse, den Heldentod fürs Vaterland durch Granatvortreffer, kurz vor seinem 23. Geburtstage, erlitten hat, drei Wochen nach seinem Heimurlaub.

In tiefstem Schmerz

Breslau, Fröbelstr. 14, den 11. Dezember 1917.

Die tieftrauernden Eltern

August Gumprecht und Frau
nebst Geschwistern u. Schwägerin
und **Eise Schubert**, als Braut.

Wir können es nicht fassen, wir können es nicht glauben, dass uns der Tod konnte das Liebste rauben. Und wenn uns noch bricht das blutende Herz, Und müssen ertragen den bitteren Schmerz, Und schreit zu Dir auch trübsinnig der Blick, Du kohrest zu uns doch nimmermehr zurück, Nun ruhest Du uns auf den fernem Höhen, Wo Du stets schreibest „Auf Wiederseh'n.“

Ruhe wohl in fremder Erde!

8512

Am Sonnabend, den 8. Dezember 1917, abends 7 1/2 Uhr, verstarb plötzlich und unerwartet unser Kollege und Mitarbeiter

der Eisendreher

Hermann Seifert

Der Verstorbene war uns ein lieber Kollege, sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Betriebs-Ingenieure, Meister u. Mitarbeiter
der **Abt. B I. 6 der Linke-Hofmann-Werke**
(Abt. Maschinenbau).

Beerdigung: Dienstag, den 11. Dezember 1917, nachm. 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Leuthenstrasse 29, nach Cosel. 8505

Pfötzlich und unerwartet verschied am 8. Dezember unser Kollege und Mitarbeiter, der Dreher

Hermann Seifert

im Alter von 58 Jahren.

Ein dauerndes Andenken werden ihm bewahren
Die Kollegen und Mitarbeiter der Linke-Hofmann-Werke
Abt. Maschinenbau.

Beerdigung: Dienstag, nachmittags 3 Uhr, vom Hause Leuthenstr. 29 I, nach dem Friedhof St. Nikolai in Cosel. 8524

Am 8. d. Mts. verschied infolge Gehirnschlags unser Mitglied, der Eisendreher

Hermann Seifert

im Alter von 59 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Die Mitglieder des Sozialdemokr. Vereins Breslau.

Beerdigung: Dienstag, nachm. 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Leuthenstrasse 29, nach dem St. Nikolai-Friedhof in Cosel.

Am 9. Dezember, früh 4 1/2 Uhr, verschied sanft nach langem schweren, mit Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau, gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Martha Krier

geb. Foff

im blühenden Alter von 35 Jahren.

Dies zeigt schmerzzerfüllt an

Breslau, den 11. Dezember 1917
Waterloostraße 24

Der tieftrauernde Gatte
Otto Krier nebst Kind.

Beerdigung: Donnerstag, den 13. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Oswitzer Friedhofes aus. 8530

Am 8. Dezember verstarb unser Fr. und ünd. Verbandkollege, der Eisendreher

Hermann Seifert

im Alter von 58 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder des Deutschen Metallarb.-Verbandes

(Verwaltungsstelle Breslau).

Beerdigung: Dienstag, nachm. 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Leuthenstrasse 29, nach dem Friedhof St. Nikolai in Cosel. 8523

Café-Cabaret „Fürst Blücher“, Reuschesstrasse 11-12.
Täglich von 4-7 Uhr
Künstler-Konzert

unter Leitung des Kapellmeisters Fritz Fiedler, Hamburg.

Tesy Villja Wiener Sängerin
Lola Orla Vortragskünstlerin
Sofie Mätzner Liedersängerin
Lucie Rantenberg Vortragsängerin

Scharly Masch

Humorist

Edda Dellbrügger

Fußspitzen-tänzerin 7958

Eintritt frei! Sonn- u. Feiertags 2 Vorstellungen.

Stadt-Theater.

Dienstag 7 Uhr:

„Korcoracio.“

Mittwoch 7 Uhr:

„Der Hof und Zimmermann.“

Donnerstag 7 Uhr:

„Eraviata.“

Freitag 7 Uhr:

„Don Giovanni.“

(Don Juan.)

Lobe-Theater

Dienstag 7 1/2 Uhr:

„Romeo und Julia.“

Mittwoch 3 1/2 Uhr (II. Fr.):

„Scheubrüdel.“

7 1/2 Uhr:

„Liebe.“

Thalia-Theater

Dienstag 7 1/2 Uhr:

„Das Sturmböck.“

Mittwoch 3 1/2 Uhr (II. Fr.):

„Kathäppchen.“

7 1/2 Uhr:

„Primat.“

Schauspielhaus

Operettenbühne. Telefon 2543

Dienstag 7 1/2 Uhr:

„Die Reie von Stambul.“

Mittwoch 7 1/2 Uhr:

In neuer Umkleidung und Ausstattung.

„Der Zinnerbaron.“

Donnerstag 7 1/2 Uhr:

„Die Reie von Stambul.“

biebich Theater

Allabendlich 7 1/2 Uhr:

Clara Berat

Ein Traum von Licht und Schwebel! 10 Abteilungen

3 Claeres

Turner am dreit Beck.

Paul Beckers

Kreions

Hundetheater

? Lebendes ?

Spielzeug ?

und der große

Wochenachts-Spielplan.

Schöne u. preiswerte

Blusen

und Untertailen

finden Sie in der

Blusen-Ecke

Schmiedebrücke 58

Ecke Kaderygasse.

Viktoria-Theater.

Heute u. tägl. 8 Uhr:

Königin der Luft.

Deutscher Kaiser.

Theater-Varieté

Ein

Riesen-Erfolg

Die fliegenden

Menschen

erhöher Luftakt d. Gegenwart

in der Mitte der Saaldecke

und weitere

9 Schläger 9

MAXE

„die

Villenbesitzer“

Vorverkauf Barack.

Café und Kabarett „Fürst Blücher“

Künstler-Konzert

Abends 7 Uhr ab:

Kabarett mit erstklassigen

Kunst-Kräften. 8339

Eintritt frei!

Sonn- u. Feiertags: 2 Vorstellungen.

Eden-Theater

Nikolaistrasse 27

Dienstag Donnerstag:

Erst-Aufführung

Das Abenteuer einer

Sängerin.

Fesselndes Detektivdrama

in 3 Akten.

Der Viererzug.

Humorvolles Lustspiel

in 1 Vorspiel und 3 Akten

Jeder amüsiert sich köstlich!

Erst-Aufführung:

Bis ins Hauptquartier

Condorna's

in der 12. sowie 20. Schlacht

Militärisch-amtlicher Film.

Die Spärvorstellung

im Rotenbühl

(Vorspiel, Arbeiter

und Arbeiterwerk

findet jetzt 10 Uhr

Sonn- u. Feiertags

2 Vorstellungen

1 Uhr

Dominikaner!!

Das neue Schlager-Programm.

Die weiblichen 6 Germanen

Neu! Schruppe kommt Neu!

Jeden Mittwoch 4 Uhr

„Gemittlicher Kaffeeklatsch.“

Erwachsene auf allen Plätzen 1 Pf.

Kinder mit Eltern 10 Pf.

Ausgeschlossen!

Wiese Annonce gilt für Mittwoch nach-

mittag für Erwachsene u. freien Eintritt.

8520

Alkoholfreier Punch,

Firschwain etc.

Paul Glatzel, Breslau

Kornbrennerei 6520

Rosenthalerstraße 18,

Friedrich-Wilhelmstraße 85,

Kaiser-Wilhelmstraße 78.

Zähne

Blenden, Reparaturen,

Umarbeitung, ohne Besch-

aufschlag (auch Zells).

Auswärts in einem Tage.

Schliebs, Neufchtr. 13.

Schlesische Gummiwaren-Industrie

8110 7782

Neue Fackelstraße 28.

Lichtspiele



Der größte Sensationsblogger

Fünf Fingerringe?

Aus dem spann. Abenteuer des

berühmten Detektive James

Patterson in 3 Akten.

Anna Müller-Linke als Best

Teddy im Schlafsofa

Urdroll. gedieg. Humor in 3 Akten.

Dramat. u. humorist. Regitation.

Gummi-Ringe

für Kaffeekannen und

Einkochgläser

liefert in bester Güte

8110 7782

Neue Fackelstraße 28.

Schafft getragene Kleidungsstücke

in die

Altbekleidungsstelle,

Ring 48.

Die Minderbemittelten brauchen billige Kleidung.

Arbeitsmarkt.

Statisten

Statistinnen

Schwimmer

und

Schwimmerinnen

Hilfsarbeiter

sucht 8516

Circus Busch

Meldungen Sonnabend, den 15. Dezember,

7 Uhr abends.

Zettelvert. Hier können sich

täglich melden.

30 Zigaretten-Gansarbeiterinnen

Gärtelarbeiter bevorzugt, für dauernde Arbeit gesucht.

Zigarettenfabrik **Thiemann & Co., G.m.b.H.,**

Neufchtrage 51. 8334

Per sofort gesucht

tüchtige, selbständig

arbeitende, gewissenhafte Motoren-Monteur.

Bewerbungen mit Zeugnisabschriften an

„Feld-Kraftwagen“ A.-G.,

Breslau 24. Gr. Machbernerstraße. 8526

Tüchtiger Tischler

mit eigenem Handwerkszeug in Werkstatt auf Stundenlohn und

Akkord sofort gesucht. 8 81

L. B. Roger, Ottostr. 18.

Saubere Bedienung

Agent gesucht!

Geschäftsverkauf.

Off. mit A. G. S. a. b. Erch. d. Stg.

Kauf

kauft

zu niedrigen Preisen

in Lehnberg

Poststr. 2. 1766

Verkauf

Ein erhaltener Kinderwagen mit

einem Bienenkorb zu verkaufen.

Oswitzerstraße 10, 3. et. rechts. 8514

Violin-Unterricht

gebild. u. gewand. Künstlerin, welche die

violin. u. Violoncell. 78, 111, 118, 1-509

Bunte Jugend-Bücher

1000 verschiedene

zu niedrigen Preisen

in Lehnberg

Poststr. 2. 1766

An unsere Leser!

Abermals sind die Zeitungen in Schlesien — wie im übrigen Deutschland — gezwungen, durch eine **Abonnements-Erhöhung**

die enorm gestiegenen Preise für Papier, Farbe, Tinte, Blei, Buchmaterial, Maschinenteile auszugleichen. Alle Zeitungen befinden sich dabei in der gleichen Lage, alle sind gezwungen, vom 1. Januar ab ihre Preise zu erhöhen. In Breslau sind es besonders die **Breslauer Zeitung**, der **Breslauer General-Anzeiger**, die **Breslauer Morgenzeitung**, die **Schlesische Zeitung** und die **Volkswacht**, welche zu Erhöhungen schreiten müssen. Demgemäß wird die „Volkswacht“ vom 1. Januar 1918 an kosten

wöchentlich . . . 30 Pfg.
monatlich . . . 1,20 Mk.
vierteljährlich . . . 3,60 Mk.

Wir sind überzeugt, daß unsere Leser, die leider in allen übrigen Bedarfsartikeln so viele und große Preisausschläge über sich ergehen lassen mußten, auch diese geringfügige Erhöhung tragen werden, zu der wir nicht durch eigenen Willen, sondern nur durch den Zwang der Verhältnisse gekommen sind.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 11. Dezember.

Donnerstag: Frauenversammlung.

Um möglichst viele Frauen über die höhere Unterstützung und die Unterstützungen des Nationalen Frauendienstes aufzuklären, wird die Frauenversammlung am Donnerstag im Saale von Czerner, Mauritiusplatz, abgehalten. Die Versammlung beginnt um 8 Uhr abends; Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Unsere Kohlen- und Kleiderversorgung.

Am Montag, den 17. Dezember, abends 8 Uhr, findet im großen Saale des „Schießwerder“ ein Vortrag abend statt, in dem Stadtrat Freiser über die Kohlenversorgung und Stadtrat Meulrich über Bezugsgeldern für Schuhe und Kleider sprechen werden. Cwainige Anträge, Wünsche und Vorschläge zu den Vorträgen werden bis zum 15. Dezember schriftlich an den Schriftführer des Breslauer Ausschusses für Kriegsaufklärung, Dr. Wenzel, Breslau, Dönhofsplatz 18 erbeten, damit die Vortragenden, soweit es möglich ist, dazu Stellung nehmen können.

Was neu bezugscheinpflichtig ist.

Die Reichsbeschickungsstelle macht bekannt, daß Säuglings-Bekleidung und Wäsche, imprägnierte Dauermäntel und Papierwäsche, die mit Weibwaren überzogen ist, Kunstleder, zu dem Web-, Woll- und Strickwaren verwendet sind, Seiden- und Satin (Damen) bezugscheinpflichtig sind. Gabelbeidene Plättchen gelten als halbbeidene Sammete, Futterzüge als unbedeckte baumwollene Kleiderstoffe. Glatte, gemunerte und bestickte Tulle, Netz-Spitzen und Stoffe sind bezugscheinfrei. Bei Gegenständen, die paarweise benutzt werden, gilt der Preis von 2 Mark für ein Paar. Schlaftankage werden bei der Bedarfsliste als Nachhemden angerechnet.

Wer hat Anrecht auf das Wäschfächer-Petroleum?

Der Magistrat hat den Hausbesitzern, deren Wäschfächer kein Gas haben, bekanntlich Petroleum zur Beleuchtung zur Verfügung gestellt. Ueber die Verteilung des Petroleum ist zwischen Mieter und Hauswirt ein „Petroleumstreit“ entbrannt, der, wie es in einer Zuschrift heißt, bis zur Lösung des Mietverhältnisses auszuarten droht. Die Miteinwohner beantragen einen Anteil an dem vom Wirt zur Verfügung gestellten Petroleum, damit sie ihre Petroleumlampen auch versorgen können. Die Hauswirte haben den Magistrat angerufen und der hat entschieden: das Petroleum sei zur Beleuchtung der Wäschfächer gelistet worden, und danach habe der Mieter nur Anspruch auf Petroleum, wenn er die Wäschfächer gelistet habe. Wenn sonst der Hauswirt die Wäschfächer gelistet hat, macht er das gelistete Petroleum nicht aus der Hand zu geben; andernfalls muß er den Mietern das Petroleum zur Versorgung ihrer Küchenlampen hergeben.

Breslaus Bevölkerung im September.

Die Bevölkerungszahl ist, soweit sich das unter den Verhältnissen des Krieges übersehen läßt, im Laufe des Monats September nur um ein Geringes zurückgegangen. Die Zahl der Geburten übertraf die der Sterbefälle (um 52); allerdings sind dabei die fandesamtlich ausgemerkten Todesfälle der Kriegsteilnehmer nicht in Rechnung gestellt.

Geboren wurden im September (mit 9 Totgeborenen) 687 Kinder, also 22,9 im Tagesdurchschnitt. Die Zahl der Todesfälle (ohne Kriegsteilnehmer) betrug 626; sie war zu ungewöhnlich niedrig. Es wurden vor den hiesigen Standesämtern geschlossen 305, darunter 141 Eheschließungen. Die Zahl der gemeldeten Fremden betrug im September (mit Urlaubern und durchreisenden Militärpersonen) 27.861. Von den Fremden waren gemeldet in Hotels und Gasthöfen 17.741, in Kneipen und Wirtshäusern 1919, in Krankenhäusern 1115, in Fremdenheimen und Privatwohnungen 7195.

Der September zeigt eine Steigerung der Sterbefälle. Auch Ruhr ist noch verhältnismäßig häufig (mit 36 Fällen) vertreten. Die Todesfälle an Darmruhr, Brechdurchfall usw., die im Sommer mit der außergewöhnlich hohen Zahl von 133 Fällen antraten, sind im September auf 70 zurückgegangen. Auch das ist aber noch eine vergleichsweise hohe Zahl.

Es leht an Stobfwolle.

In Friedenszeiten war es Sitte, die Strümpfe zu flechten. Das wollten die Hausfrauen auch heute gern tun, aber es leht die Stobfwolle. Das Neua, das man für teures Geld erhält, kann man nicht als Wolle ansehen. Der Preisanstieg für Konsumgüter ist real deshalb an, nicht nur ganze Strümpfe auszugeben, sondern auch in gewissen Zeitabständen, oder auf Bezugsgeldern, auch eine gewisse Menge Stobfwolle.

Für viele Familien ist Stobfwolle sogar notwendiger als Strümpfe. Die Frauen die alten, abgetragenen Strümpfe wieder in Ordnung bringen und dadurch den geringen Bestand an Strümpfen schonen. So aber bringt man sie, die alten Strümpfe in die Ecke zu werfen und sich fortgesetzt neue zu beschaffen oder aber die Strümpfe so lange zu tragen, bis sie überhaupt nicht mehr zu gebrauchen sind.

Der bekannte Ratsschlag, man solle einen schadhafte Hieselstein auf dem Tische abklopfen, um zu verhindern, daß größere Schäden entstehen, muß auf die Strümpfe übertragen werden. Sollte man Stobfwolle, dann könnten kleine Schäden an den Strümpfen bald ausgeglichen und die Strümpfe dadurch viel länger getragen werden. Vielleicht nimmt sich die Reichsbeschickungsstelle einmal der Sache an und sorgt dafür, daß die Bevölkerung die nötige Stobfwolle recht bald erhält.

Ein schwerer Junge.

Am 15. April 1916 mittags erlitt im Bureau der Breslauer Träger-Vereinsgesellschaft ein Mann mit einer Postkammer und gab an vom Leibesmanne beunruhigt zu sein, das Leiden zu wissen. Da vom Personal außer dem Bureauarbeiter niemand anwesend war, so konnte der angehende Revolutionsbeamte am Leiden auch ganz ungestört „arbeiten“. Dem Bureauarbeiter schickte er nach einer Weile, die sich auf dem Boden befinden sollte. Diese Zwischenzeit benutzte der Verbrecher, um schnell den Schreibtisch zu erklimmen und eine Kasse mit 545 Mark daraus zu entnehmen. Als der Bureauarbeiter mit der Leiter erschien, bemerkte er sofort, daß der Schreibtisch er rücken war, und sah auch die Kasse unter ihm verborgen. Als der Dieb sah, daß er erfaßt sei, rief er aus und flüchtete auf das Dach des Hauses. Er wurde jedoch verfolgt und festgenommen. Im Untersuchungsgefängnis verurteilte er einen Dörfel, jedenfalls in der Hoffnung, ins Krankenhaus gebracht zu werden, um dort bei Gelegenheit zu entweichen. Seine Annahme betrug ihn auch nicht, denn man überführte ihn in das Kloster der Vorbergigen Brüder, wo er Gelegenheit fand, zu entfliehen. Von dort aus flüchtete er bis nach Südböhmen und fand dort lohnende Beschäftigung. Dann verlor er sich wieder auf Sieben und bei dieser Gelegenheit wurde er erfaßt und wieder festgenommen. Am Donnerstag letzte sich der Verbrecher, es war der Schlosser Emanuel Schickel, ein alter Jungbursche, wegen schweren Diebstahls im Rückfalle vor der ersten Strafammer zu verantworten. Er hatte noch ein zweites Konto zu beklagen, denn seinem Stiefvater hatte er die Leihgelder gestohlen. Auch nach eine Reihe weiterer Einbruchsdiebstähle werden ihm zur Last gelegt wegen deren er später sich noch nicht zu verantworten haben. Während der Verhandlung machte Schickel geltend, daß er den „solchen Mann“ spielte. Der Sachverständige hielt ihn jedoch für normal und für einen Simulanten. Das Gericht verurteilte Schickel zu 3 Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

Wenn wir das auch belächeln. Der Röhren-Kommunalverband läßt der Bevölkerung zu Weihnachten eine Reihe von Sondernummern, wie Kunstgenie, Apfel-Ruder, sowie erhöhte Rationen von Milch, Fleisch und Eiern zukommen. — Inwiefern Stadtverwaltungsstelle wird leider nicht in der Lage ein der Breslauer Bevölkerung auch ein solches Weihnachtsgeschenk zu geben.

Wichtiger Tod. Die 68 alte, Fürstenthrone 6 wohnhafte Märlzer wurde am Sonntag abend als sie aus der Kirche kam, plötzlich von Unwohlsein befallen, trat in den Flur eines Saales Ecke Wehlgasse, brach dort zusammen und verstarb.

7000 Mark sind am 7. Dezember auf dem Wege von der Schweidnitzer nach der Ohlauerstraße abhandeln gekommen. Das Geld war in braunes Papier eingewickelt.

Jugendlicher Mörder. In Tschernobeneh, Kreis Glatz, wurde am 6. Dezember ein etwa 12 Jahre alter Knabe aufgefunden, der sich Richard Steudel nennt und in Breslau bei einem Schuhmachermeister Nippert auf der Klosterstraße untergebracht gewesen sein will. Diese Angaben treffen jedoch nicht zu. Der Junge trägt Armenhauskleidung und dürfte tatsächlich aus Breslau stammen. Angaben über die Herkunft des Knaben nach dem Polizeipräsidium.

Einbruchsdiebstahl. In eine Bodenlammer Gutenbergsstraße 5 brachen Diebe in der Nacht zum 8. Dezember ein und nahen Betten, Stoppbeden, Gardinen, Vorhänge usw. im Werte von zusammen 600 Mk. — Durch Einbruch einer Fenster Scheibe gelangten Einbrecher am 9. Dezember, abends, in eine Wohnung im Erdgeschoß des Hauses Frankfurterstraße Nr. 116 und nahen Kleider und Wäsche im Werte von etwa 2000 Mk.

Erhängt aufgefunden wurde in ihrer Wohnung auf der Ottostraße die 64 Jahre alte Witwe Pauline W. Sie war schwer leidend und hat es vorgezogen, aus dem Leben zu scheiden.

Wer ist der Eigentümer? Die Polizei beschlagnahmte in englisches Aufschlummern, irr, das vermutlich von einem Diebstahl herrührt. Der Eigentümer melde sich im Zimmer 30 des Polizeipräsidiums.

Falschdiesbstahl. Am 3. Dezember sind in der Brotmarkenausgewestelle des 23. Polizeireviere einem jungen Mann blaue und weiße Nährmittelmarken und ein Bezugschein auf den Namen Hermann Schwarz, Lindenstraße 33, gestohlen worden. — Am 7. Dezember wurde in einem Geschäft Schießwervestraße Nr. 29 einer bisher ein Geldbeutel mit Inhalt und ihren ganzen Brotmarken entwendet. — In dem Dienstmädchen wurde am 8. Dezember in dem Milchgeschäft Reudorfstraße 92 aus ihrer Manteltasche eine Geldtasche mit 17 Mk. gestohlen. — An demselben Tage ist in dem Konsumwarenlager Breitenstraße 6 eine braune Brietasche mit 80 Mk. und ein Bezugschein auf den Namen Klara Otto aus der Handtasche gestohlen worden.

Einbruchsdiebstahl. Am 6. Dezember ist aus einer verschlossenen Wohnung Kurstürze 6 eine kleine hölzerne Sparbüchse mit 59 Mark gestohlen worden. — In der Nacht zum 8. Dezember wurden aus einem Vorratsraum im Hause Hohlplatz 12 durch Einbruch 8 Ruderhüte (96 Pfund) und 2 halbe Äpfel gestohlen. — Mittels Nachschlüssel und Einbrecher am 8. Dezember in ein Geschäft Kaiser-Wilhelm-Straße 173 gelangt und nahen 8 Pfund Butter, 80 Broie, 30 Semmeln, 2 Pfund Weißbrot, 20 Garenen, 7 Lebensmittelmarken, 300 Brotmarken, 2 Kartonselbequätsche, 5 Kartonselmarken entwendet. — Aus einer Wohnung Michowisstraße 4 wurde am 8. Dezember 1. Wäschekorb, 1 Leinwand, 1 Paar schwarze Lederschuhe mit weissen Ledersohlen, 1 Paar gleiche Schuhe mit weissen Ledersohlen, 6 neue weiße Hemden, drei Damastbezüge, 1 Korb, 3 weiße Handtücher, 1 Paar schwarze Lederschuhe ohne Heben, 1 Ring mit rotem Stein und künstliche Lebensmittelmarken gestohlen. — An demselben Tage wurden aus einem Keller Oststraße 42 2 Zentner Kartoffeln und 2 Zentner Äpfel entwendet.

Schlesien und Wosen.

Was die Vaterlandspartei darf.

Wir entnehmen der Berliner „Welt am Montag“ folgende bezeichnende Notiz:

In der „Schlesischen Dorfzeitung“ (Wohlaue Kreisblatt) vom 27. November findet sich folgendes Inserat:

Landw. Hausfrauen-Verein.

Sonnabend, den 1. Dezember, nachm. 3 Uhr, Monatsversammlung im „Deutschen Hause“.

Unterweisung von Frau Saabor-Krüger über Verwendung getragener Kleidungsstücke, Anfertigung von Schuhzeug, über Schneiderei und ein Spar- und Arbeitssystem.

Geschäftsbericht und Auszahlung.

Vortrag von Herrn Prof. Wende über den „Friede der Vaterlandspartei“.

Abstimmung behufs Beitritt des Vereins.

Um möglichst vollständiges Erscheinen der Mitglieder wird gebeten. Nichtmitgliedern, auch größeren Kindern, ist die Beteiligung an Betracht der gemeinnützigen Belehrungen gern gestattet. Papier und Schere zur Anfertigung von Schnittchen sind mitzubringen.

Der Vorstand.

Wohlaue liegt im Bereich des Generalkommandos Breslau, das für seinen Bezirk alle öffentlichen Versammlungen verboten hat, was der Partei wiederholt Gelegenheit zur öffentlichen Erörterung gegeben hat. In Wohlaue aber darf Professor Wende, Vorsitzender der Vaterlandspartei und des Konservativen Wahlvereins, in öffentlicher Versammlung — vor „Nichtmitgliedern, auch größeren Kindern“! — für die Vaterlandspartei werben. Herr Wende hat übrigens, wie uns aus Wohlaue geschrieben wird, auch den Kriegerverein für die Zwecke der Vaterlandspartei mißbraucht. An dem Vorsitzenden von Einschießstellen für die Vaterlandspartei im Kriegerverein hat ihn nur der Einspruch eines beherzten Zentrumsmannes gehindert.

Dem Kriegsministerium sind etwa 21 ähnliche Fälle von uns mitgeteilt worden. Den Sozialdemokraten verbietet man jede öffentliche politische Versammlung, auch ohne Kinder.

Uebrigens berichtet die „Schlesische Zeitung“ heute früh:

Strehlen, 9. Dezember. Auf Veranlassung des Ortsausschusses für Kriegsaufklärung hielt heute nachmittag im „Rehobler“ der vom hiesigen Generalkommando ausgewiesene Nebner-Gesetzler (Oberlehrer) Widner einen Vortrag über die Leiden der Zivilbevölkerung in den besetzten Gebieten. Superintendent D. Oberlein brachte das Kaiserhoch aus. Apothekenbesitzer Meusel forderte auf zu weiterem Beitritt in die Deutsche Vaterlandspartei, die auch in unserer Stadt bereits eine stattliche Mitgliederzahl hat. Landrat von Läden wies mit einem „Hurra“ auf Hindenburg darauf hin, was aus Schlesien geworden wäre, wenn Hindenburg nicht den Einfall der Russen verhindert hätte.

Als der Herr Meusel behauptet die — „Kriegsaufklärung“ — zur Agitation für die Vaterlandspartei und der Herr Landrat sich dabei und hört gemächlich zu, so unterstreicht vielleicht gar noch diese Ausführungen, indem er darauf hinweist, wenn —? Das ist ja mehr als burgfriedlich.

Schweidnitz, 10. Dezember. Gefangene englische Offiziere. Auf dem der Provinzialverwaltung gehörenden Grundstück in der Sebanstraße ist ein Gefangenenzug englischer Offiziere eingerichtet worden. Der erste Transport traf am Sonnabend vormittag in Schweidnitz ein. Es waren etwa 100 gefangene Offiziere.

Cosel, 8. Dezember. Erschossen. Der Bahnhofsaufsicher August Scholz aus Dziergowitz, Kreis Cosel, wurde im Fortrevier Rablitz von dem Revierförster Henle beim Wildern ertappt und, da er sich zur Wehr setzte, erschossen.

Erfroren. Eine Frau aus Dziergowitz, die in Reinsdorf Einkäufe von landwirtschaftlichen Erzeugnissen machen wollte, wurde in der Nähe des Dorfes als Leiche aufgefunden. Sie ist bei der in diesen Tagen herrschenden Kälte erfroren. Eine andere Frau wurde mit erfrorenen Gliedern in das hiesige Krankenhaus eingeliefert.

Rattowitz, 10. Dezember. Der Schleichhändler hat hier immer noch ein großes Feld. Der Kriminalpolizei gelang es in der eben abgelaufenen Woche, größere Lager von Speid und seiner Seite in Privatänden aufzuheben. Da mehrere Schleichhändler Hand in Hand arbeiteten, gelang nach Aufdeckung des einen Speid- und Seifenlagers die des nächstbeteiligten, so daß für 20000 Mark Speid und Seifen beschlagnahmt wurden. Ein Handwerksmeister F. von der Holzstraße wurde festgenommen und dem Gefängnis zugeführt. Der Speid, der bei ihm gefunden wurde, soll aus einem Diebstahl im Polizeikommissariat herrühren.

Duffinich, 10. Dezember. Eine Mitgliedserversammlung des Sozialdemokratischen Wahlvereins wurde Sonntag, den 9. Dezember, nachmittags 5 Uhr, im Gerichtshaus abgehalten. Genosse Peizer sprach über den Wert und Nutzen der Volksfürsorge. Es ist Pflicht eines jeden Genossen, so viel als nur irgend möglich, die Volksfürsorge zu heben. Je mehr Mitglieder, desto größere Vorteile für jeden Einzelnen. Dann beschloß man die nächste Wahlen zu beschleunigen. Genosse Peizer verlas die Abschrift einer Beschlusse an den Landrat. Wir wollen hoffen, daß noch vor Weihnachten eine angemessene Verbesserung eintreten wird. — Es soll nächstens eine Gewerkschaftsversammlung abgehalten werden. Hoffentlich erwacht die Arbeiterbewegung hier in Kürze zu neuem Leben.

Politische Ueberblick.

In Wauzen-Rameng hat der Wahlkampf begonnen. Die Sozialdemokratie hielt bereits eine Anzahl Versammlungen ab mit den Abg. Gradnauer, Bud u. a. als Redner. Am Donnerstag abend fanden in Wauzen zwischen den Konjunkturalisten und Anhängern der Sozialdemokratie Verhandlungen statt, die jedoch ergebnislos verliefen. Der anti-empirische Kandidat erklärte in einer darauf folgenden Versammlung, er werde nunmehr den Kampf gegen die Konjunkturalisten mit „allem Vorkraft“ aufnehmen. Der sozialkritische Kandidat Huber beginnt seine rednerische Tätigkeit im Wahlkreis am Dienstag in einer Versammlung in Wauzen. Als ein Wahlkampf ganz nach alter Art.

Meine Breslauer Nachrichten.

Gumboldt-Berein für Volkshilf. Donnerstag, den 12. d. Mts., abends 8 Uhr, Vortrag des Herrn Dr. med. Silber im Gemeindefaule der Sülzerstraße 14: "Die natürlichen Heilkräfte im menschlichen Körper". Eintritt frei.

Briefkasten.

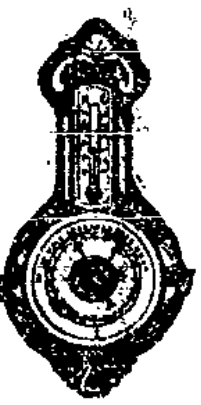
Richard Stern und andere. Der "Wahre Jakob" folgt jetzt pro Monat 1.05 Mark. Die Leistungen sind an die Reichswehr-Versicherung. Breslau, Neue Blumenstraße 14, rüch.

Bestimmungen, geregelt; sptisch ist beizubehalten und unter dem am besten bestimmten Bewalt. G. in Kalzbrunn. 1. u. 20: Gedächtnis der hiesigen Bevölkerung.

Eingefandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir die Namen der Kämpfer und unterer Matrikel, für die wir nur die preisgezeichneten Auszeichnungen (Die Redaktion.)

Die Schreiberin des E. G. gezeichneten Eingefandte "Aus der Wohlfahrtskassen" in Nr. 236 vom 9. Oktober 1917 wird nochmals um baldige Angabe ihrer Adresse gebeten, da dieses verloren gegangen ist.



Deutsche Kolosteric-Barometer. Das Beste, was bis jetzt in Wetter-Anzeigern gemacht worden ist, mit und ohne Thermometer.

Frauen und Mädchen! Das Vaterland ruft Euch! Bringt Euren Goldschmied der Goldankaufsstelle.

Konsum-Berein für Ohlau und Umgegend G. G. m. b. H.

Table with Aktiva and Passiva columns. Aktiva: An Waren zum Ankauf, Inventur, Abschreibung, etc. Passiva: Per Geschäfts-Anteil, Reservefonds, Spar-Einlagen, etc.

Gewinn- und Verlust-Konto.

Table with Aktiva and Passiva columns. Aktiva: An Spareinlagen-Zinsen, Frachten, etc. Passiva: Per Discont, Lieferanten-Rabatt, etc.

Der Vorstand des Konsum-Bereins für Ohlau und Umgegend G. G. m. b. H. Hermann Gewandt, Ernst Rogoll.

Der Aufsichtsrat. Paul Soltau, Hugo Casper. Geschäftsguthaben der Mitglieder. Geschäfts-guthaben der Mitglieder am 1. Okt. 1916 12 043,-

Konsum- u. Sparverein "Vorwärts"

für Breslau und Umgegend e. G. m. b. H. Die Auszahlung der Rückgewähr für das abgelaufene Geschäftsjahr erfolgt, wie in früheren Jahren, durch unsere Verkaufsstellen.

Spart Kohlen! Da infolge der Kohlenknappheit Sparanstalt im Kohlenvertrieb dringend geboten ist, finden weiter öffentliche Vorträge über Ersparnis von Feuerung und Gas.

Arbeiter-Rotkalender 1918. Ein Kalender für Arbeiter mit praktischen Hinweisen.

Far Wiederverkäufer! Dreflus. Jeder sein eigener Schuhmacher! Ersatzräder, Original-Lederit- und Tau-Reifen.

Basende Augengläser erhalten die Arbeitsfreude und erhöhen die Leistungsfähigkeit. Optiker Carl Albrechtstraße 3.

B. Wedler, Gartenstr. 20. Reparatur von Fahrrädern, Gramophonen, etc.